Bemessene Geste, gelebte Präsenz

Autor(en): **Seifert, Jörg / Miguletz, Norbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 5: **Sakral = Sacré = Sacred**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-515163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bemessene Geste, gelebte Präsenz

Kreuz und Glocke zeichnen die gewölbte Fassade im Hamburger Blockrand aus, hinter der sich vielfältigste Nutzungen versammeln.

Résumé page 41
Summary page 41

Das ökumenische Forum in der HafenCity Hamburg

Das Hafengelände füllt sich laufend mit Baublöcken. Städtebaulich klar gefasst, entstehen auch überraschende Einzellösungen. So finden sich in einem Haus 19 Kirchen zusammen. Für Kreuz und Glocke wurde die Fassade eingewölbt.

Jörg Seifert
Norbert Miguletz (Bilder)

Die Hamburger HafenCity – noch immer eine der grössten Baustellen Europas – nimmt zunehmend Gestalt an. Baublöcke wachsen, die U-Bahn ist eröffnet, und funktional differenziert sich der Stadtteil immer weiter aus. Dabei entdeckt man mitunter so zurückhaltende und zugleich klare Gesten wie in der Shanghaiallee. Hier, an der Verbindungsachse zwischen der Speicherstadt und dem auf das Frühlingssemester eröffneten Neubau der HafenCity Universität des Dresdner Büros Code Unique ist direkt gegenüber dem Automuseum eine neue Gebäudezeile entstanden, in der ein aussergewöhnliches Haus auffällt: Seine hohe, mit Backstein verkleidete Lochfassade weist zwei leichte Einwölbungen auf – eine grössere, vom Strassenniveau aus nach oben auslaufend, und eine etwas kleinere, die sich von der Traufkante über drei Geschosse herabzieht. Ein fast bündig eingelassenes Kreuz in der unteren und eine frei hängende Glocke in der oberen Wölbung verweisen auf die sakrale Nutzung hinter der sonst regelmässig durchgestrickten Hülle.

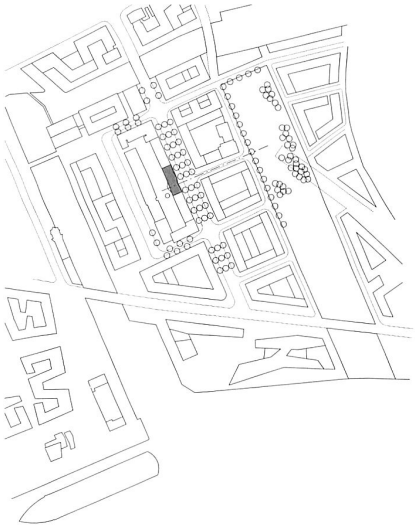
Gemeinsam statt einsam

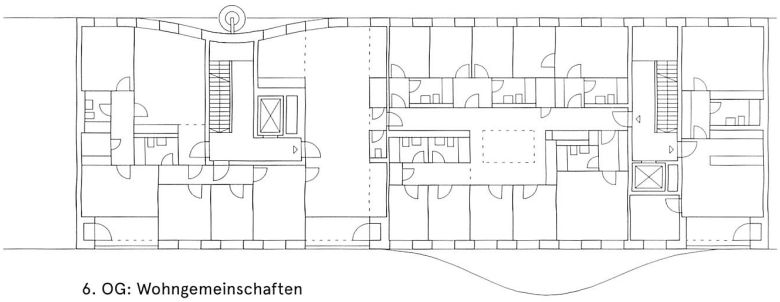
Neunzehn christliche Institutionen haben sich hier im Trägerverein «Brücke» zusammengefunden, um mit dem Ökumenischen Forum eine gemeinsame kirchliche Präsenz in der HafenCity zu markieren. Der im Juni 2012 eröffnete Bau ist das Ergebnis eines eingeladenen Wettbewerbs, in dem sich das Architekturbüro Wandel Hoefer Lorch aus Saarbrücken gegenüber zehn Konkurrenten durchgesetzt hatte. Die Jury würdigte damals die anspruchsvolle Ästhetik der Fassadengestaltung und die vorteilhafte Platzierung der unterschiedlichen Funktionen. Bereits in der Auslobung war die Verwendung von rotem Backstein – als Vorgabe des Oberbaudirektors Jörn Walter – sowie die Eingliederung in den Blockrand festgelegt: eine städtebauliche Dominante war ausgeschlossen.

Eine besondere Herausforderung bestand laut Florian Götze – Entwurfsmitverfasser und Projektleiter bei Wandel Hoefer Lorch – im heterogenen Raumprogramm. Dabei galt es, die knappen Flächen der kirchlichen Nutzungen mit ihrem Anteil von nur 200 von insgesamt 6 400 Quadratmetern Bruttogeschossfläche hervorzuheben. Die Fassade mit ihren «kirchlichen Prägungen» – das sprachliche Bild wurde hier verräumlicht – widerspiegelt den Nutzungsmix des hybriden Gebäudes. Die im Erdgeschoss hinter dem Kreuz gelegene Kapelle beschränkt sich auf eine kleine Apsis, die sich aussen, im Hofbereich, durch eine dritte, hier konvexe Fassadenwölbung abzeichnet. Über raumhohe Flügeltüren, welche die «Charta Oecumenica» – die Leitlinien für die Zusammenarbeit unter den Kirchen – tragen, lässt sich die Kapelle mit dem Vorraum verschalten. Dadurch kann entweder der Sichtbezug zum Strassenraum hergestellt oder der verkleinerte Raum abgeschirmt werden. Im schlichten Halbrund, begrenzt durch ein Gitter aus gemauerten Steinen, finden sich Inschriften und eine kleine Laurentius-Reliquie, die auf die einzelnen Konfessionen hinweisen. Während alle weiteren öffentlichen Nutzungen – Café, Infotheke und ein unterteilbarer Veranstaltungsraum – ebenfalls im Erdgeschoss angeordnet sind, beherbergen die ersten beiden Obergeschosse Büros und die darüber liegenden vier Etagen unterschiedliche Wohnungen. Im sechsten Obergeschoss liegt das «Stadtkloster» des Laurentiuskonvents – einer an der Communauté de Taizé orientierten Glaubensgemeinschaft – als Kernzelle der ökumenischen Hausgemeinschaft.

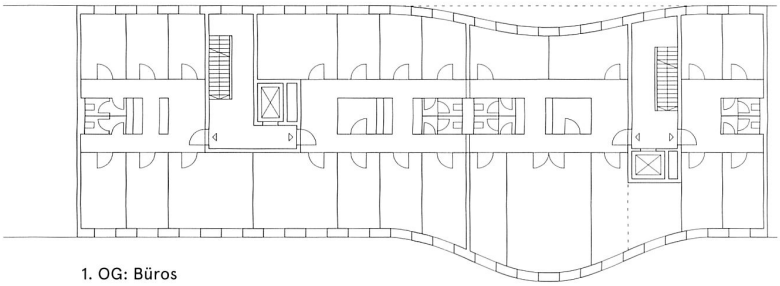
Backsteinmantel

Die innenräumliche Organisation spiegelt sich im Signet des Baus – seiner Fassade – wider, mit der die Architekten eine zeitgemässe Form kirchlicher Präsenz im Stadtalltag gefunden haben. Die elastisch wirkende Hülle weckt in angemessenem Mass Aufmerksamkeit. Sie irritiert zunächst, weil sie sich von den klassischen Assoziationen zu Backsteinmauerwerk wie Massivität, Festigkeit und Regelmässigkeit freimacht. Im Gegensatz etwa zu den schroffen, kantigen Ikonen des Backsteinexpressionismus, die Hamburgs

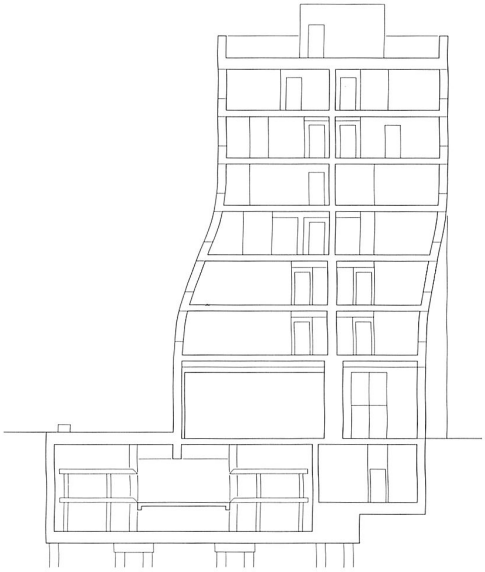




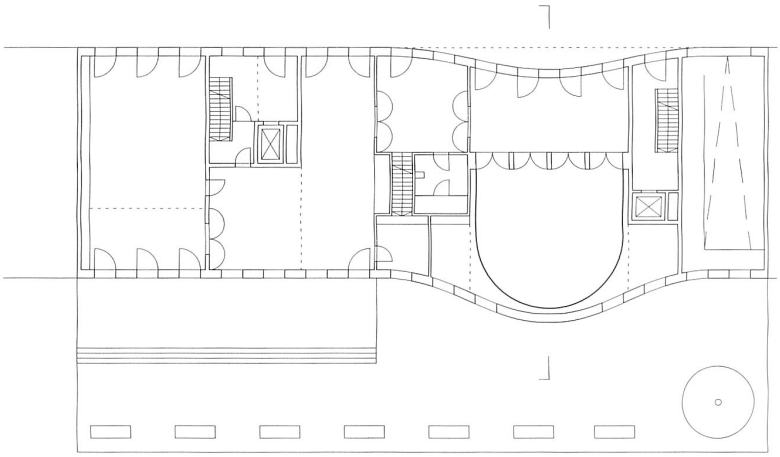
6. OG: Wohngemeinschaften



1. OG: Büros



Schnitt



Erdgeschoss

0 5 10

Adresse
Shanghaiallee 12 – 14
20457 Hamburg
Bauherrschaft
Grundstücksgesellschaft Shanghaiallee Hafencity GbR, Hamburg
Architektur
Wandel Hoefer Lorch Architekten
Mitarbeiter: Florian Götze (Projektleitung), Dirk Lang, Bruno Di Franco, Kimberly Rubert, Nikolaus Hirsch, Andreas Schmalz, Johannes Vogt
Fachplaner
Bauleitung: EvaBau-West, Hamburg
Statik: Weber Poll Ingenieure, Hamburg
Haustechnik: HKP Ingenieure, Hamburg
Fassadenstatik: Ingenieurgemeinschaft Puszies, Hamburg
Akustik: Air Akustik, Hamburg
Brandschutz: Elser, Hamburg

Bausumme total (inkl. MWSt.)
EUR 13.8 Mio. inkl. Grundstück
Gebäudevolumen
24 000 m³
Geschossfläche
6 400 m²
Wärmeerzeugung
Fernwärme, Erdwärme, Solarthermie
Termine
Wettbewerb: Juli 2009
Bauzeit: November 2011 – Juni 2012

Neben den Gebetsraum, der sich in den Hof wölbt, gesellen sich im Erdgeschoss ein Veranstaltungsraum sowie ein Café mit Hofterrasse.

Stadtbild prägen, findet sich hier eine fliessende, deformierte Hülle, die am Computer programmiert, in Modellstudien getestet und mit handwerklicher Präzision aufgemauert wurde. Parallele Verschiebungen der einzelnen Steine im reinen Läuferverband erzeugen die Krümmung. Daraus resultiert die ungewohnte Differenz zwischen Nah- und Fernwirkung: Dominiert erst die organisch gewölbte, grosse Fläche, so tritt aus der Nähe betrachtet eine geschuppte Struktur hervor: eine gelungene Interpretation hanseatischer Bautradition.

Pionier der sozialen Mischung

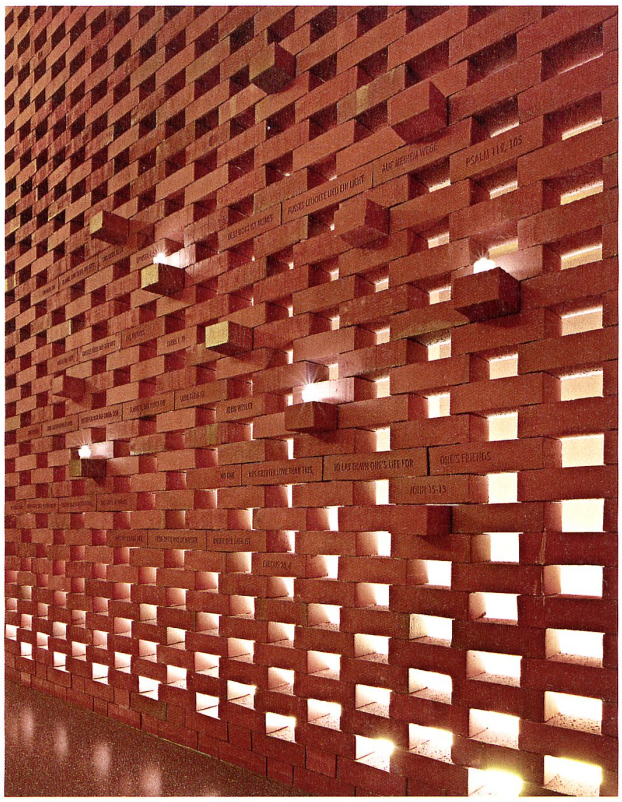
Wie aber kam es dazu, dass das Ökumenische Forum in dieser Gestalt und an dieser Stelle entstanden ist? Jürgen Bruns-Berentelg und Marcus Menzl von der HafenCity Hamburg GmbH betonen, dass der 2002 gegründete Trägerverein «Brücke» als Bauherr mit klaren Vorstellungen auf die Stadtentwickler zugekommen sei. Pastorin Antje Heider-Rottwilm, die Leiterin des Ökumenischen Forums, erinnert sich an die Zeit um die Jahrtausendwende, als der Masterplan für die HafenCity erarbeitet und beschlossen wurde. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Hamburg hatte sich bereits in dieser Phase mit der Frage auseinandergesetzt, was es heisst, einen neuen Stadtteil zu bauen und welche Rolle die Kirchen hier künftig spielen sollen. Fast gleichzeitig wurde im April 2001 auf europäischer Ebene die «Charta Oecumenica» verabschiedet, die die Zusammenarbeit der Konfessionen statt ihrer konkurrierenden Abgrenzung zum Normalfall erklärt.

Vor diesem Hintergrund entschied man sich für eine gemeinsame Präsenz in der HafenCity – mit einem integrativen Organisations- und Raumkonzept. Schnell war man sich einig, dass das neue Zentrum städtebaulich nicht in Konkurrenz mit den bestehenden Hauptkirchen St. Michael, St. Petri, St. Katharinen und St. Jacobi stehen sollte, die gemeinsam mit dem Rathaus und dem Turm der ausgebombten fünften lutherischen Hauptkirche St. Nikolai noch immer die Innenstadtsilhouette prägen. Statt auf grosse Repräsentationsgesten setzte die Gemeinschaft auf gelebte Präsenz im Alltag, auf die Nähe zu den Menschen, die sich im Zusammenspiel von Religionsausübung, innerkirchlichem Diskurs, Begegnungen, Wohnen und Arbeiten, aber auch im aktiven Einmischen in die Belange des Stadtteils manifestiert. Mit 9 von 27 Wohnungen im Haus wurde hier der erste öffentlich geförderte Wohnungsbau der gesamten HafenCity realisiert. Das Ökumenische Forum versteht sich somit als Pionier im Hinblick auf die soziale Durchmischung, die entgegen dem ursprünglichen Konzept inzwischen auch explizit Thema der Stadtentwickler geworden ist.

Experimentierfeld und Privileg

Abgesehen von Kubatur und Material hat der kirchliche Verbund auf alle architektonisch-städtebaulichen Fragen des Gebäudes Einfluss nehmen können. Möglich war dies unter anderem durch die Gründung einer neuen Gruppe des Laurentiuskonvents 2008 in Hamburg. Der Verein «Brücke» hatte im Jahr zuvor diese christliche Gemeinde, deren Mitglieder sich seit 1959 in verschiedenen norddeutschen Hausgemeinschaften organisieren, gebeten, das Projekt Ökumenisches Forum HafenCity in Form des «Stadtklosters» mit Leben zu füllen. Am Kreuzfahrtterminal wurde zunächst eine provisorische Kapelle errichtet. Die ersten vier Konventmitglieder hatten sich ganz bewusst entschieden, den gesamten Prozess von Beginn an aktiv zu begleiten und mieteten sich vorübergehend in einer nahen Wohnung in der HafenCity ein. Somit war der Kern der späteren Bewohnerschaft bereits vor Planungsbeginn vor Ort und konnte das Projekt mitentwickeln, angefangen beim Abwägen verschiedener Standorte, über den Wettbewerb, die Ausführungsplanung und die Baubesprechungen während der Umsetzung.

Der Standort an der Shanghaiallee wurde gewählt, da man sich hier nach Fertigstellung der HafenCity in relativ zentraler Lage im Stadtteil befinden wird. Die Nähe zur HafenCity Universität, mit der es inzwischen schon erste Kooperationen gab, war ebenfalls ein gewichtiges Kriterium. Vom architektonischen Entwurf wünschte man sich einerseits eine Erkennbarkeit der kirchlichen Funktionen, andererseits aber auch ein klares Statement zum Kontext, das den Hybridbau als Stadthaus charakterisiert. Parallel zur Bauvorbereitung und Ausführung fand sich auch Schritt für Schritt die Bewohnerschaft zusammen. Das Interesse am Zusammenleben in der ökumenischen Hausgemeinschaft wuchs über das erwartete Mass hinaus. Das hatte unter anderem zur Folge, dass die ursprünglich auch im dritten Obergeschoss für Büros vorgesehenen Flächen im laufenden Prozess dem Wohnraum zugeschlagen wurden – weshalb sie über grössere Raumhöhen als die darüber liegenden Wohnungen verfügen.



Der Kapellenraum lässt sich über Flügeltüren (Bild oben) in den Vorraum erweitern. In der runden Backsteinschale sind die Insignien der 19 Kirchen versammelt.

Die Hausgemeinschaft hat ihre Vorstellungen vom Zusammenleben in einem Leitbild formuliert. Dieses sieht die gemeinsame Alltagsgestaltung und Glaubensausübung sowie die Verschiedenheit von Alter, Lebenssituation und nationaler Herkunft vor. Sie bekennt sich ausserdem zu einem umweltverträglichen Lebensstil und teilt materielle Ressourcen – etwa in Form von Carsharing. Vielschichtig sind auch die Formen des Zusammenlebens: Für die kleine Konventgruppe im 6. Obergeschoss mit vier permanenten Mitgliedern und wechselnden Gästen organisiert sich alles um den gemeinsamen Wohn-, Ess- und Küchenbereich. Dem Konventbereich ist auch eine internationale WG angegliedert, in der hauptsächlich junge Menschen aus dem Ausland temporär für jeweils einige Monate leben. Die anderen Bewohner, die sich für die Nähe zum Konvent ohne zwingende Mitgliedschaft entschieden haben, verfügen über eigene, abgeschlossene Wohnungen, welche aus Kostengründen zum Teil relativ knapp bemessen sind. Ihnen stehen ein weiterer Gemeinschaftsraum und die für alle Hausbewohner nutzbare Dachterrasse zur Verfügung. Insgesamt besteht die Hausgemeinschaft aus 45, mit der WG aus 50 Bewohnern.

Das Ökumenische Forum verharrt aber nicht im Selbstbezug, sondern positioniert sich zu Themen einer nachhaltigen und lebenswerten Stadtentwicklung. So wirkt die Leiterin in der Arbeitsgruppe Soziales Netz HafenCity mit, die sich inhaltlich stark in die Quartiersentwicklung einmischt. Die Arbeitsgruppe hat unter anderem Kriterien für wohnortnahe Betreuung und Begleitung sowie deren Auswirkungen auf Architektur und stadträumliche Planung entwickelt. Diese werden mittlerweile seitens der HafenCity GmbH für die Grundstücksvergabe an Investoren und soziale Träger herangezogen. Die Gruppe hat sich aber auch mit den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil sowie mit den Anforderungen an künftige Architekturwettbewerbe befasst. Die Kirche versteht sich in diesem Quartier also als aktive gesellschaftliche Akteurin. —

Jörg Seifert, geboren 1971, studierte Architektur in Konstanz und Lyon. Promotion an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). Buch- und Zeitschriftenpublikationen. Forschung zu Architektur, Baugeschichte, Planungs- und Stadtkultur. Lebt in Hamburg.

Résumé

Un geste mesuré, une présence vécue

Le forum œcuménique de la HafenCity à Hambourg

La HafenCity de Hambourg – encore toujours un des plus grands chantiers d'Europe – prend de plus en plus forme. Des immeubles poussent, la station de métro est ouverte et de nouvelles fonctions trouvent leur place dans le quartier. Un élément exceptionnel en est le Forum œcuménique qui, sous son habit ondulant en briques rouges, abrite le siège commun de 19 églises. Un espace de culte semi-circulaire au rez-de-chaussée ainsi qu'un «couvent citadin» situé sous le toit en sont les utilisations les plus remarquables, à côté des surfaces de bureaux. Vu de l'extérieur, cet édifice hybride montre clairement ce qu'il est, avec une croix et une cloche intégrées dans les sinuosités de la façade. Le cubage et le matériau étaient imposés et correspondaient aux souhaits de l'association d'utilité publique qui porte le projet. Cette dernière a été partie prenante du processus longtemps avant le début de la construction, elle joue un rôle actif dans le développement du quartier en s'occupant d'intérêts sociaux. Vu la situation centrale lorsque la HafenCity sera achevée, il ne pourra que déployer des impacts encore plus puissants.

Summary

Measured Gesture, Living Presence

The Ecumenical Forum in the HafenCity Hamburg

The HafenCity in Hamburg — still one of Europe's biggest building sites — is gradually taking shape. Blocks of buildings are growing, the metro has been opened, and new functions are finding space in the district. One unusual piece in the mosaic of buildings is the Ökumenisches Forum (Ecumenical Forum) which, behind its wavy brick cladding, provides spaces for 19 different confessions. A semi-circular church space on the ground floor and a "city monastery" beneath the roof are the most striking uses among the residential and office areas. Externally the hybrid presents itself clearly with a cross and a bell placed at concave areas of the façade. The volume and the materials were predetermined and met the requirements of the association that operates the building. Long before the construction work started it was already part of the process and today plays an active role in urban development and concerns itself with social matters. When the urban district has been completed, thanks to the Forum's central location this body will have an even stronger impact.